

Verlorene Seelen.

In Waltrop gibt es den „Gnadenhof der verlorenen Seelen“.

Ich dachte erst, das sei ein Haus für irgendwie gestrandete Menschen.

Nein! Es ist die letzte Zuflucht für herrenlose, ungeliebte und misshandelte Tiere.

Offenbar gibt es Menschen, die auch Tieren eine Seele zuschreiben.

Nun ja. Hunde haben ein intensives Gespür, wie es den Menschen geht, zu denen sie eine Beziehung haben. Und sie selber spüren sehr genau, wie wir mit ihnen umgehen. Ob man das „Seele“ nennen muss, ist dann eine Frage der Begrifflichkeit.

Verlorene Seelen.

Diesen Ausdruck gibt es für Menschen, deren Leben dramatisch gescheitert ist, wie Heroinabhängige z.B.

Menschen, die nicht wieder in ein geordnetes Leben zurückfinden.

Am Allerseelentag wird auch für die sog. Armen Seelen im Fegefeuer gebetet.

Sind die Armen Seelen auch verlorene Seelen?

Nein, auf keinen Fall! Die Barmherzigkeit Gottes rettet sie. Nicht die eigenen Wiedergutmachungsversuche.

2 Tage nach dem 500. Reformationsgedenken liegt es nahe, dass wir uns an dem Gedanken erwärmen, dass wir durch Gottes Gnade, durch seine barmherzige Liebe gerettet sind. Schon gerettet sind. Und nicht für immer verloren.

Die „Armen Seelen im Fegefeuer“ – ich habe in Süditalien Bilder von 1700 gesehen, wo Menschen im Feuer brannten. Ich konnte theologisch mir erklären, was damit gemeint war. Aber es war mir fremd.

Da ist mir Martin Luther mit seiner Entdeckung der erlösenden Gnade Gottes viel näher – auch wenn er die Sünde und die Schuld des Menschen, im Unterschied zu vielen Heutigen, sehr ernst genommen hat.

Auf der anderen Seite ist mir auch fremd, was der von vielen bejubelte Schlagerstar Helene Fischer singt:

„Keiner ist fehlerfrei. Was ist schon dabei? ... Wir feiern die Schwächen.“

Das ist leichtfertig. Das nimmt den ernst der Schuld nicht ernst. Das ist so auf der Ebene des Karnevalsschlagers: „Wir sind alle kleine Sünderlein...“ Verharmlosung von Schuld.

„Nur wenn jemand stirbt, wird diese geschwätzige Welt verlegen. Dann weiß sie nichts mehr zu sagen. Genau an dem Punkt, wo die Welt schweigt, richtet die Kirche eine Botschaft aus. Ich liebe die Kirche um dieser Botschaft willen. Ich liebe sie, weil sie im Gelächter einer arroganten Welt sagt, dass der Mensch ein Ziel hat; weil sie dort ihren Mund aufmacht, wo alle anderen die Achseln zucken.“

So formuliert zugespitzt Franz Kafka in seinem Roman „Das Urteil“.

Wenn wir unser Leben banalisieren und menschliches Fehlverhalten verharmlosen, dann fehlt es dem Menschen an innerer Ausrichtung. Dann ist sein Leben nicht auf ein Ziel gerichtet, für das es sich wirklich lohnt zu leben.

Verharmlosung von Schuld wird Gott nicht gerecht und wird dem Menschen nicht gerecht. So finden wir keine Rechtfertigung – um das Wort Martin Luthers aufzugreifen.

Arme Seelen, arme Sünder – das Wort richtet unseren Blick auf den Sünder und die Sünde; auf den Menschen – und nicht auf Gott. Und damit ist es eine falsche Blickrichtung.

Auch wenn wir schuldig werden als Menschen – es geht aus der Perspektive des Glaubens letztendlich, wahrlich „letzten Endes“ nicht um uns. Denn dann wären wir am Ende. Es geht um Gott und seine Barmherzigkeit.

Wenn er nicht barmherzig wäre, dann wären wir tatsächlich ganz arm. Dann wären wir allesamt verlorene Seelen. So aber sind wir gerettet, weil Jesu am Kreuz sich ganz auf unsere Seite gestellt hat.

Indem wir uns der Barmherzigkeit Gottes vergewissern, sagen wir ja zugleich, dass wir darauf angewiesen sind.

Wir betrachten ihn ja nicht – mit Verlaub gesagt – als gutmütigen Trottel, der schon alle Fünfe gerade sein lässt.

Ja. Wir sind arm. Arm vor Gott. Sozusagen „arm-selig“. Durch Gottes liebende Barmherzigkeit sind wir zugleich ganz reich. Reich an Begnadigung. Reich an Gnade. Reich an geschenktem neuen Leben.

Gestern Nachmittag haben wir in ausdrücklicher Weise unserer Verstorbenen gedacht und tun dies auch jetzt in der Eucharistiefeier.

Das Gebet für unsere Verstorbenen ist Ausdruck einer Verbundenheit über den Tod hinaus. Sicher ist es gut, dass wir nicht mehr mit so viel Angst beladen an diese Zeit nach dem Tod denken. Aber in früheren Zeiten war das Thema Tod und Sterben nicht ausgeblendet, sondern immer im Gespräch. Eine tiefe seelische Verbundenheit und Gemeinschaft über den Tod hinaus kann das Bewusstsein in uns wach halten, dass wir vom Glauben her eine Schicksalsgemeinschaft mit den Verstorbenen bilden: wir treten bei Gott für sie ein. Und die, welche in Gottes Herrlichkeit leben, können für uns mit ihren Bitten eintreten bei Gott.

Und das sog. FEGEFUEER? Was hat es damit auf sich?

Die Wirklichkeit, die mit diesem Wort bezeichnet wird, enthält zwei Bilder.

Das eine ist das *Fegen*. Das Säubern eines Raumes. Wenn wir Gott begegnen – im täglichen Leben oder in der endgültigen Begegnung mit ihm im Tode – dann wird der Raum unseres Daseins gereinigt. Alles, was nicht hinein passt in den Lebensraum Gottes, wir können auch sagen in die Liebe – wird hinausgefegt. Wie nach einer Karnevalsfeier die Luftschlangen und das andere Gedöns ausgefegt wird, so wird all das am Ende unseres Lebens wie von einem reinigenden Wind hinweggefegt, was angesichts der Ewigkeit keinen Bestand hat. Früher nannte man das „nichtig“.

Das zweite Bild ist das *Feuer*. Das Feuer der Ewigkeit hat nichts mit unserer Energie- und Ölkrise zu tun, sondern ist ein Symbol für eine läuternde Energie, welche das Gold vom übrigen Gestein trennt.

Papst Franziskus sagte neulich:

„Unsere Sünden wie Stolz, Zorn und Hass werden im Hinblick auf das Ende des Lebens in ihrer wahren Nichtigkeit erkannt. Alles Gute, für das wir uns geopfert haben, zeigt sich hingegen als bleibender Wert.“ Sozusagen als Gold.

Und der Papst fährt fort:

Jesus selbst bringt Licht in das Geheimnis unseres Todes.

Und das feiern wir jetzt in der Eucharistie. Jesus bringt Licht in das Geheimnis des Todes unserer Verstorbenen und in unseren eigenen Tod. Amen.